

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **16 (1929)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

modernes Haus mit flachem Dach und grossen Fenstern bloss deshalb vorzieht (trotz heiztechnischen Schwierigkeiten), weil er etwas — Apartes will.

Ist man sich klar darüber, dass das wirklich extrem konsequente Rationalisieren des Bauens ohne Rücksicht auf die andre Seite — nebenbei gesagt eine Utopie, wie sie nicht einmal das gruppenweise auftretende Standardhaus realisiert — zu einem Kommunismus der Form führt, gegen den sich jeder noch nicht ganz zur Maschine Gewordene auflehnt, der aber gottlob eben so unmöglich sein wird wie sein Namensvetter auf sozialpolitischem Gebiet. Dafür sorgt schon die sich immer aufs neu bewährende »Degeneration des Architektenberufes nach

der rein künstlerischen Seite« hin, wenigstens in seinen besten Vertretern (Corbusier, Oud, Schmidt etc.).

Die Frage lautet also schliesslich nicht, ob die Moderne im Ernste beabsichtigt, die ideelle Seite des Bauproblems auszuschalten und nur die utilitaristische zweckmässige gelten zu lassen, sondern: inwiefern ist sie dazu imstande? Da sich Architekt Hans Schmidt vollständig ausgeschwiegen hat über das einstweilen noch zu Recht oder Unrecht bestehende Verhältnis des Ideellen zum praktisch Rationellen, müssen wir die Antwort auf obige Frage der weiteren Entwicklung der Baukunst überlassen.

E. Stockmeyer.

BUCHBESPRECHUNGEN

Niklaus Stöcklin: von *Willi Raeber*. Mit einem farbigen Titelblatt und zweiunddreissig Tafeln. Gebunden Fr. 5.50. Verlag Benno Schwabe & Co. in Basel, 1929.

Sehr schön, dass dieser begabte Basler durch ein gediegenes und dazu billiges Bändchen gefördert wird. Die aus allen Epochen ausgewählten Schwarzweissbilder machen sich ausgezeichnet, und auch der Buntdruck des »Stillebens mit Hund«, das allerdings nicht zu den repräsentativen Arbeiten des Künstlers gehört, darf sich sehen lassen. Hingegen empfinden wir den Mangel an Plakatproben als unverzeihliche Lücke, denn Stöcklin nur als Maler und nicht auch als Gebrauchsgraphiker vorzustellen, ist bei einem Buch, das die Gesamtpersönlichkeit umfassen will, schlechterdings unmöglich, weil sich gerade hier seine Sachlichkeit, sein spezifisch baslerischer Witz und seine frische Fabulierlust aufs anregendste ausleben.

Auch hätte man Niklaus Stöcklin einen originelleren Cicerone als *Willi Raeber* gewünscht. Zum mindesten wäre dieser verpflichtet gewesen, die fast wörtlich übernommenen Urteile anderer Kritiker als solche anzuführen und den Schmuck mit fremden Federn anspruchloseren Kollegen zu überlassen.

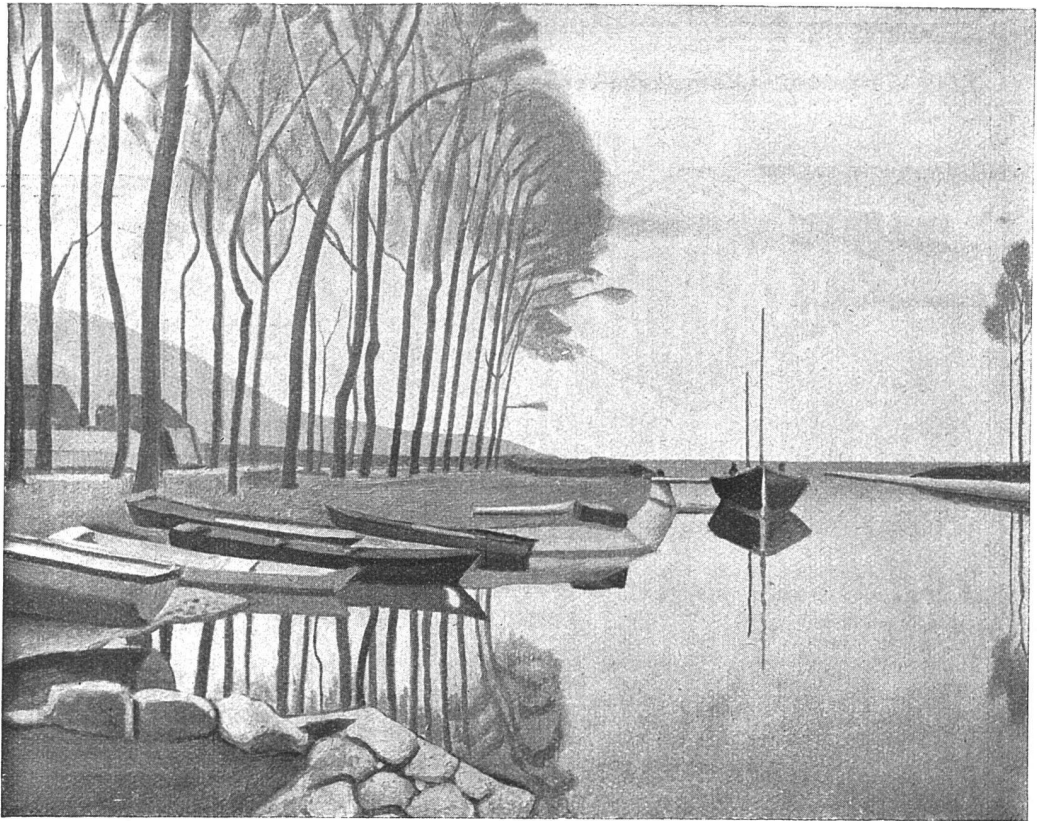
Carl Seelig.

●
Jahrbuch für Kunst und Kunstpflege in der Schweiz. 1925—27. Herausgegeben von Paul Ganz. Basel, 1928.

Die Kunstpflege der Gegenwart setzt sich aus einem so mannigfach und fein verästelten Komplex von Behörden, staatlichen und privaten Instituten, Vereinigungen und Sammlern zusammen, dass sich dem Blick des Einzelnen notwendig vieles von ihrer Tätigkeit entzieht. Auch für die kleinräumige Schweiz gilt das schon. Darum freuen wir uns, dass kürzlich Band IV des Jahrbuches für Kunst und Kunstpflege in der Schweiz herauskam, wo in mustergültiger Weise Auskunft erteilt wird über alles, was sich in der Zeit-

spanne 1925—27 auf besagtem Gebiet Wissenswertes zugebracht hat. Gegenüber seinen drei Vorgängern weist aber der neue, grössere und besser bebilderte Band ganz wesentliche Bereicherungen auf: Zum erstenmal hat der bekannte Herausgeber, Prof. Ganz in Basel, es in dankenswerter Weise unternommen, eine Liste sämtlicher Sammler und Antiquare in der Schweiz aufzustellen und so einem lebhafteren Kontakt aller kunstliebenden Kreise vorzuarbeiten. Der bibliographische Teil wird von nun an immer auch alle einschlägigen Zeitungsaufsätze berücksichtigen. Es ist reizvoll, in diesem Literaturverzeichnis die tiefer greifenden Kunstereignisse und dann wieder die besonderen Zeitinteressen treulich gespiegelt zu finden. Mit J. H. Füssli befassen sich 10, mit Böcklin nicht weniger als gegen 50 Abhandlungen. In der Gegenwartskunst ist es dann bezeichnenderweise durchaus die Architektur, vorab Corbusier (Völkerbundshaus in Genf), um die sich die geistige Auseinandersetzung am intensivsten müht. Zwischen den statistischen und den bibliographischen Teil schaltete Ganz einen locker gebundenen Strauss von 12 verschiedenartigen Studien über vergangene und heutige Schweizerkunst ein. Wieder ist damit der Rahmen der älteren Jahrbuchbände weit überschritten und dem Buch ein lebendiger Anreiz mehr verliehen worden. Der Herausgeber steuert selbst drei interessante Abhandlungen bei, unter denen wir jene über ein neu aufgetauchtes männliches Bildnis aus Holbein d. J. Basler Zeit besonders hervorheben möchten. Ebenso klar und knapp, wie dieser meisterliche Kopf gegen den azuritblauen Tafelgrund steht, wird von dem Holbeinkenner die kunstgeschichtliche Stellung dieses Porträts auf dem Hintergrund der Holbeinsehen Gesamtentwicklung fixiert.

Unserer alten Kunst an der Wende der Spätgotik zur Renaissance gilt auch der Beitrag von W. Hugelshofer-



Zürich. Die verschiedenen Malerindividualitäten des Löslinaltares und der mit Nelken und Ackerveilchen »signierten« Zürcher und Konstanzer Tafeln, des weiteren Hans Asper erfahren durch ihn schärfere Profilierung und schlüssige Erweiterungen ihres *œuvres*. Da es sich dabei teilweise um Bilder im ausländischen Kunsthandel dreht, tritt der Autor mit Wärme für den Wiedererwerb dieses verlorenen Kunstgutes ein und weist nachdrücklich auf die Notwendigkeit eines baldigen Ausfuhrverbotes für unseren schon sehr dezimierten Denkmälerbestand hin.

Birchler-Einsiedeln, dem wir den prächtigen Kunstinventarbestand des Kantons Schwyz verdanken, stellt in J. B. Babel (1715—94) einen sympathischen und fruchtbaren Barockplastiker »von vigorös kubischem Empfinden« vor uns hin. Seine Hauptwerke finden sich in Einsiedeln, Schwyz und Solothurn.

Babels Zeitgenosse war der wenig bekannte Schaffhauiser Leonhard Trippel (1745—83). Ein Landschaftsmaler von seltenem, intimstem Reiz. W. Hager widmet ihm eine fein durchgeformte Studie, die sich mit steigendem Anteil und Genuss liest und den Wunsch erweckt, dem Autor wieder zu begegnen.

Erwähnen wir noch eine mehr biographisch aufzählend eingestellte Abhandlung von G. Blondeau über «Le peintre Melchior Wyrseh, sa famille, son iconographie et celle de sa femme» und die von D. Baud-Bovy klug

kommentierten römischen Briefe des Genfer Malers Barthélemy Menn (aus den Jahren 1837—38), um uns abschliessend noch den zwei Beiträgen über Kunst *unserer* Tage zuzuwenden: Ein Stück moderner Architekturbetrachtung voll Sachlichkeit und klarer Zwecksetzung bietet W. Wartmann, indem er als berufenster die funktionellen Aufgaben und Lösungen des Kunsthäuserweiterungsbaues in Zürich analysiert. Johannes Widmer weiss farbig-lebendig zu berichten von den Strömungen in der modernen Genfer Malerei, von den Kreisen um die Gegenpole Mairet und Cingria, aber auch von stillen Alleingängern, wie beispielsweise von E. Haberjahn. Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages bilden wir Haberjahns Zihllandschaft aus dem Jahrbuch ab. In diesem Werke lebt seelenvolle Empfindung mit einem streng tektonischen Aufbau in schönster Harmonie.

Zuletzt sei noch der sehr aufschlussreichen Abhandlung über Patina und Wassergehalt, Restauration und Pflege alter Gemälde von dem erfahrenen Bilderkonservator Bentz-Basel gedacht. Eine ernsthafte Kunstpflege wird angesichts der immer noch häufigen Fehlrestaurationen an Fresken und Gemälden gerade auf diesen Punkt ihr Augenmerk richten und für entsprechende Aufklärung auf publizistischem Wege sorgen müssen. Hier wächst dem Jahrbuch eine weitere Aufgabe zu.

Für ein Werk, wie das vorliegende, sollte die vom

Herausgeber im Vorwort erhoffte freundliche Aufnahme in Kunstkreisen eigentlich zur Selbstverständlichkeit werden.

I. Futterer

●
Engadiner Landschaften. Ausgewählte Aufnahmen von A. Steiner. Verlag Gebr. Fretz A. G., Zürich.

Die Terra fina des Engadin hat in Albert Steiner ihren unermüdlichen Deuter, der immer wieder neue Horizonte und ungesehene Winkel dieser begnadeten Landschaft im Lichtbild zu fassen weiss. Wenn man die Photographie mit *termini technici* aus der Malerei näher bestimmen darf, dann ist Steiner ein Realist. Nicht aber in dem Sinne, als ob er wahllos das Charakteristische des Motivs suchte, sondern ein Realist guter, bildhafter Wirkungen, die er auf dem ehrlichsten Wege erzielt. Er arbeitet vor der Natur und nicht auf der Platte. Er wählt im entscheidenden Moment, da er die Schleusen der Kamera dem Lichte öffnet, und nicht in der Retuschierstube. Daher haben seine Photographien die Frische dieser Landschaft und die packende Nähe ihrer

kristallinen Luft. Die Lichtbildkunst Steiners ist nicht problematisch. Eine gesunde Freude am Intimen wie am Erhabenen bei vollkommener Kenntnis des Handwerks geben diesen Bildern einen jedermann zugänglichen Reiz. Und wer das Gesicht des Engadins zur Erinnerung an Ferien- und Reisetage im Bilde bewahren will, findet in diesem Buch manchen Abglanz schöner Stunden. Erwin Poeschel umreisst in einem Vorwort das Spezifische von Steiners Lichtbildkunst.

Die 28 Photographien sind in einem Grossquartleinband in ansprechender Aufmachung gesammelt. k.

●
Pestalozzi-Kalender für 1929. Preis Fr. 2.90, Verlag Kaiser & Co. A. G., Bern.

Der neue Pestalozzi-Kalender liegt wieder vor: die guten graphischen Darstellungen aus allen möglichen Gebieten helfen mit, die Beobachtung der Jugend zu stärken und zu einer bildhaften Ausdrucksweise anzuleiten. Der gute Einfluss dieser vorzüglichen Publikation ist nicht so leicht zu überschätzen.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Im *Swiss-American Review* No. 10 (Off. Bulletin der Ges. »Schweizerfreunde der U. S. A.«) finden wir einen ausführlichen Bericht über den Internationalen Kurs über rationelles Wirtschaften, der vom 6. bis 10. Oktober anlässlich der Internationalen Bureauausstellung abgehalten wurde. Der Bericht enthält u. a. auch das Referat von Architekt Hans Schmidt, B. S. A., Basel, über »Rationalisierung im Bauwesen«.

●
Wasmuths Monatshefte für Baukunst. In Nr. 12 finden wir die Veröffentlichung einer Reihe von Brücken- und Schleusenbauten, die Adolf Abel, Köln, in Zusammenarbeit mit der Neckarbaudirektion in Stuttgart geschaffen hat. Abel war vom Schweizerischen Schulrat zur Uebernahme eines Lehrstuhls an der E. T. H. angefragt worden. Durch eine Indiskretion hat die Frankfurter Zeitung davon Wind bekommen, worauf Dr. J. Gantner in diesem Blatt den Kandidaten in einer Weise begrüsst hat, dass ihm die Lust an einer derartigen Berufung vergangen ist. Angesichts der vorliegenden Veröffentlichung wird man diesen Fall bedauern.

●
In Heft 51 der »*Bauwelt*«, Berlin, finden wir einen sehr beachtenswerten Aufsatz von Ministerialrat Dr. Friedr. Schmidt über »Hoover und der Wohnungsbau der Vereinigten Staaten«. Die Bedeutung der Spargenossenschaft ist in den Vordergrund gestellt; die erste Hypothek geht bis zu 75 % des Anlagewertes, der Rest ist vom Bauherrn nachzuweisen; das behelfsmässige Bauen, also Halb-

baracken, ist die Norm; von grosser Bedeutung ist die Propaganda »Better-Homes«.

●
Das Dezemberheft der *Modernen Bauform* interessiert namentlich durch die Wiedergabe eines Schokoladenhauses und eines des Graben-Kaffee, ferner durch die Mitteilung eines Projektes von Lurçat-Paris: 300 Arbeiterwohnungen, untergebracht in 10 nur 7 m tiefen Trakten, quer über die Zugangsstrassen gebaut.

●
Die Schalltechnik Nr. 5 bringt u. a. einen gut belegten Artikel über Schallschutz bei dem für Schallübertragungen besonders günstigen Eisenskelett-Bau. Die Vorschläge laufen auf die Anwendung von isolierenden Platten hinaus.

●
Die Novembernummer der »*Architekten Maanedshæfte*« Kopenhagen veröffentlicht eine grosse Anzahl von Zeichnungen für den »*Danske Vitruvius*« von Launitz de Thurals. Von besonderem Interesse der Plan der Vorstadt Frederikstadt mit dem Amalieborg-Platz und die Darstellung der einzelnen Bauten nach Eigveds Entwürfen. Das Dezemberheft bringt eine systematische und sehr gut illustrierte Abhandlung über Möbelkunst, beginnend mit den Tabourets aus Tut-Anch-Amons Grab.

NOTIZ. Die Aufnahmen der Abbildungen auf S. 1—7 sind von E. Linck, Zürich; die auf S. 8—11 von Ochs-Walde, Basel und diejenigen auf S. 12—15 von H. Kuhn, Aesch.